

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Neuwe Archontologia Cosmica, Das ist, Beschreibung
aller Käyserthumben, Königreichen vnd Republicken der
gantzen Welt, die keinen Höhern erkennen**

Avity, Pierre

Franckfurt a.M., 1638

Von der Insul Mosambica

[urn:nbn:de:bsz:31-118859](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-118859)

Von der Insul Mosambica.

Diese Insel ligt vom Festesten Land eine halbe Meil: vnd hat in der Insul Prallio an dem Vser Melinda eine Statt gleiches Namens. Es hat diese Insel in ihrem Umfang vier Stadien / ist gleich vnd runde / hat einen Meerhasen / dem Windt vnd Meer keinen Schaden zufügen können / darzu auch noch ein starkes daran erbawtes Castell.

Von Beschaffenheit des Lands.

Die ganze Insul stehet fast allenthalben voll Palmen Bäume: Es seynd da Pomeranzen / Limonen / Citronen / Bannanen / aber andere dergleichen Baumfrüchten / die sonst durch ganz Indien gemein seynd / werden dieses Orts ermanglet. Frucht / Keyß / vnd andere weiche Früchten vnd Geschütt / vnd Esensspeiß / auch keinen Bezeug vnd dergleichen / muß man auß Indien anhero bringen. Aber groß Vieh / Schafe / Beyßen / Schwein / Hünner / etc. hat man an diesem Ort die Menge / vnd mögen in einem schlechten geringen Werth vberkommen werden. Es seynd Hünner hier / die so schwarze Federn / Fleisch vnd Bein haben / daß wann man sie seude / man meinen möchte / sie weren in Dinten gefotten / doch seynd sie vber die massen wolgeschmackt / vnd viel besser / als andere Speysen. Es ist gar kein süß Wasser in dieser Insul / das man trincken könne / derwegen man es auff dem Festesten holen muß / nemlich auß einem Ort / den die Portugesen Cabalera nennen / vnd muß es verahren in steinernen Gefäßen / die auß Indien kommen. Es ist weder die Luft recht temperirt / noch auch das Land an sich selbst gesunde / wegen der grossen vnmenschlichen Hitze der Sonnen.

Von Sitten vnd Gebräuchen der Einwohner.

In dieser Insel wohnen etwa auff die vierzig oder auff das höchste an die fünfzig Portugesen mit ihren Weibern / vber diese fünfzig Portugesen vnd Mesticos (sie werden aber Mesticos darumb genennet / die weil sie von Portugesischen Eltern in India gebohren / vnd erzogen seynd / vnd lauter das Wort (Mesticos) eben als wann man wolte sagen (Semigenus) Halb Geschlecht / oder Participium, das mit beyden Theilen gemeinschaft hat / werden doch vnter die andere Portugesen gezehlet) seynd noch in der Insul drey oder vierhundert Haushelffte vnd geringe Bawren Häuser / so der eingebornen Einwohnern eygen / die theils der Portugesen / dann theils der andern Schwarzen Einwohner Weise vnd Sitten an sich haben. Alle die jenne aber / welche vber der Insul Mosambica weiter gegen das Vorgebürg / Caput bonae Spei, in Historien vnd Land Tafeln genandt / wohnen / seynd gemeiniglich alle wilde vnd böse Leute / leben wie das Viehe / ohne alle Erkandnuß des rechten / ewigen / einigen / wahren Gottes. Sie lauffen alle zumahl nackend / ohne allein die Mannspersonen / haben ein klein gering Tuch vber die Scham Glieder gebunden / vnd die Weiber seynd von dem halben theil der Brust an bis auff die Weibliche Glieder mit einem Seyden

grauen Tuch bedeckt. Die aber so auff dem Festesten Land wohnen / seynd an keinem Ort des Landes bedeckt. Das Säw vnd Schweinen Fleisch wird vor das allerbeste vnd gesundeste in der Insul Mosambica gehalten / vnd wann auch gleich den Krautten das Fleischessen gänzlich verboten wird / so wird doch das Schweinen Fleisch seiner Güte halben angenommen. Es darff kein Eheloser in dieser Insel wohnen. Der König von Quisoen hat vor alters in dieser Insul geherrscht / als die Mahometisten noch darumb gewohnet / deren Vogt oder Obersten Ampmann die Araber Zequenum nennen.

Von Reichthumb vnd Gütern dieser Insulen.

By Sofala seynd Gold Gruben / es ligt aber Sofala von Mosambica 120. Meilen gegen das Caput Bonae Spei. Es ist auch sonst noch ein ander Minerale in dieser Insul / welches die Portugesen Aurea de Botongoen, onroempo, oder Goldsandt nennen pflegen / welches zwar so klein vnd gering als mit Sandt anzusehen ist / aber so rein / pur / klar vnd edeliegen / daß es in ganzem Orient nicht besser noch köstlicher mag gefunden werden. Der Capitan von Mosambica hat auff dem Schloß Sofala seinen Pfleger oder Schöpffer / vnd jährlich ein sonderlich Art eines Schiffs / so sie Pangaios nennen / dasselbige schicket er des Jahrs zwey oder dreymahl dahin / sehet an dem Vser auff vnd nieder / vnd sucht solchen Goldsandt / den er so bald nahez Mosambica führet. Das Schiff Pangaios ist auß einem dünnen vnd geringen Holz gemacht / vnd anders nicht als mit Seylen zusammen gebunden / darzu ganz kein Eysener Nagel kompt. Wärmig heltes darfür / vnd verjahet beständiglich / daß die Goldgruben Angola genennet / vnd auff der andern Seiten Africae ligen / die ligen nicht ferne von den Gruben Sofala, vnd seyen nicht vber 300. Meilen von einander / vnd hat sich etliche mal zugetragen / daß etliche von den Schwarzen Einwohnern zu Fuß von Angola nahez Sofala kommen seynd. Der Capitan von Mosambica hat alle drey Jahr die ihm bestimmet zu seinem Subernamen / an Einkommen dreymahl hundert tausend Ducaten / welche Summa macht neun Tonnen Goldt / vnd diese Summa kompt gemeinlich auß gutem lauterem gediegenem Goldt / welches ihm auß Sofala vnd Monomotapa zugeführt wird. Auß Mosambica wird in Indien geführt Goldt / Ambra, Ebenholz / Helffenban / vnd viel Sclaven beyderley Geschlecht. Danu es seynd die allerstärckesten in ganzem Orient / vnd lassen sich andere zu solchen schänden Diensten nicht leichtlich gebrauchen.

Von Macht vnd Gewalt dieser Insul.

Es ist ein sehr festes vnd herrliches Castell allenthalben von den Portugesen erbawet vnd auffgericht / inner halb sechen Jahren oder etwas länger / vnd ist eines von den allerfestesten vnd vornembsten Gebäuden die in India seynd. Es ist bey nahe keine Besatzung da / eine geringe Besatzung / kein Geschütz / oder sonst

derer Vorrath. Wann es aber jedoch die Nothdurfft erfordert / so müssen alle bewohnte Personen / so viel deren in der Inseln wohnen / dem Capitayn / wie gedacht / zu Gehore stehen / vñnd Gehorsamb leyssen / dann sie alle miteinander zur Defension des Castells geschworen / dann es ist auch kein ander Castell oder Vestung durch die ganze Insel durch vñnd durch aussgerichtet / als dieses einige / damit sie in Defension oder Bewahrung / in Schutz vñnd Schirm gehalten werde. In dem Castell seynd allenthalben Erstern gemacht voll gutes süßes Wassers / welches auf ein ganzes Jahr möge genug seyn / wann es die Nothdurfft erfordert.

Von der Weise der Regierung.

Die Politey Form damit die Portugesen die Insel beherrschen vñnd regieren / verhält sich fast auff diese Weise. Es wird alle drey Jahr ein Capitayn von dem König dahin gesandt / der die Königlische Sachen vertichtet / vñnd vber drey Jahr widerumb ein anderer : Als dann / welche die andere Königlische Aempter bedienen vñnd wann auß sonderlicher Gnade des Königes zu Portugall die Vernehmung geschehen / pflegen ihme / vñnd also einer dem andern zu succediren vñnd nachzufolgen. Wann sich aber einer oder der ander auß des Königes Schiff Armada wol gehalten / der oder die bekommen ein jeder nach seinem Stande vñnd Verdienst solche Aempter in der Insel zu verdienen Recompens / darvon sie hernach ihre Besoldung bekommen / doch also / daß sie ihre Hän-

del vñnd Gewerck darbey treiben. Dann sie leben gar frey vñnd nach ihrem Willen / so lang sie in selbigen Landen wohnen. Nur einmahl des Jahrs pflegt man auß Mossambica in India zufahren / das wehret vom Monat Augusto bis auff die Mitte des Septembris / wann die Schiffahrt vollbracht / muß man in India bleiben bis auff den Monat April / vñnd welche Jahrs zeit die Winde Monsoen widerkommen / welche sie widerumb auß Mossambica treiben vñnd geleiten. Es darff niemandt Gewerck noch Kauffmannschafften treiben ohne der Capitayn / außgenommen die bewohnte Portugesen / welche zugleich mit die Insel Mossambica bewohnen.

Von der Religion.

Die Moren / welche in der Insel Prassio, da auch Mossambica ist / wohnen / die seynd Christlicher Religion / die vortzen halten des Mahomets Gesez / nemlich / diejenige / welche ehe die Portugesen die Insel einbekommen / mit den Moren an dem rothen Meer vñnd Mahomeniten Gemeinschaft vñnd Gewerbe getrieben / vñnd haben sich da zu der Türckischen Religion erkandt vñnd bekandt: Aber diejenige / welche wie obgemeldt / Mestice genennet werden / seynd der Römischen Catholischen Religion gar eyfferig zuerhan.

Ende der Beschreibung des Bestaden vñnd Inseln des Africanischen Meers.



Von den Inseln vñnd Fußfesten Lande / so dem König von Hispanien in Asia vñnd den Ost Indien zustehen.

Von der Statt vñnd Insel Ormus.

Die Insel vñnd Statt schreibe ich der Spanischen Macht darumb zu / daß sie dem König von Spanien jährlichen Tribut zu geben pflegt / auch die Spanier ihre Commerzien stark in dieser Statt treiben. Es hat zwar bey kurg verwichenen Jahren der König in Persien / durch Hülf der Holländer vñnd Englischen (deren Haß wider die Spanischen genug bekandt) diese Statt vñnd Insel sampt der Vestung erobert / vñnd die Portugesen darauf getrieben / aber die Spanier haben nit lang hernach / als die Persianer von den Holländern vñnd Englischen verlassen worden / beydes widerumb eingenommen. Sonsten hat die Insel Ormus gegen Mitternacht des R. Reichs Persien / gegen Mittag Arabiam, sie möchte bey 20. Meilen lang seyn / vñnd ligt vnterm 27½. Grad.

Natur des Bodems.

Die Insel ist ganz steinig / vñnd derwegen vnfruchtbar / bringet weder Frücht noch Weide vor das Vieh / hat auch kein Trinctwasser. Die Felsen darinn seynd lauter Salssteine / war auß auch die Mawren vñnd

Häuser gebawet seynd. Es ist in dieser Insel nichts als was auß Arabia, Persia vñnd der Statt Balora dahin geführet wird / doch ist alles das genug da / auch ein grosse Menge Handelsleuth / dann allhie ist eine Niederlag der Gütern auß Indien / Arabien / Persien / Türckey / vñnd anderen Landen. Man komme dahin wann man wolle / findet man allda Persianer / Armenier / vñnd andere Fremde / auch Venetianer / die mit Edelgestein vñnd Gewürz handeln / dessen täglich viel auß Ost Indien dahin gebracht wird. Es gibt da Winter fast wie in Portugall / aber des Sommers ist eine solche Hitze da / daß die Leuth des Nachts in hölzernen Trögen mit Wasser gefüllet / schlaffen müssen. Sie sitzen je zwey oder drey in dem Wasser / daß nur das Angesicht herauß sithet / doch geschicht solches auch des Ingeisers halben. Die Dächer auß den Häusern seynd flach / vñnd haben oben Löcher / den Tag vñnd Luft zuempfangen / wie zu Alkayer: Süßwasser muß man vom festen Land holen. Es ist in Ormus sehr gemein / daß den Leuthen lange Wärme in den Schenckeln wachsen / so man meint / daß es vom Wasser herkomme. Dawider ist kein andere Cur / dann daß man der selbigen Wärme alle Tage ein theil herauß siehet / so lang als sie gern folgen / dann wann sie nicht mehr gehen

Das Erste Buch.